

## Zwischen *Empire* und Reich.

### Zur Kommunikation des globalen Siebenjährigen Krieges im Raum der Personalunion

MARIAN FÜSSEL

Betrachtet man die Zeit der Personalunion zwischen Großbritannien und dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg als Ausbildung eines transnationalen Kommunikationsraumes, rücken unweigerlich die zahlreichen Kriege des langen 18. Jahrhunderts in den Blick.<sup>1</sup> Am Beginn der Personalunion stand das Ende des Spanischen Erbfolgekrieges und im Zuge eines „zweiten hundertjährigen Krieges“ zwischen England und Frankreich folgten der Österreichische Erbfolgekrieg, der Siebenjährige Krieg und die Koalitionskriege seit der Französischen Revolution.<sup>2</sup> Für die britische Politik brachte die Bindung mit dem Kurfürstentum immer wieder die ungeliebte Frage nach einem *continental commitment* auf.<sup>3</sup> Weit seltener ist in der Forschung die umgekehrte Variante diskutiert worden, das heißt die Frage, wie man in Hannover die Situation beurteilte, denn unmittelbar betroffen vom Krieg war ja die Bevölkerung im Reich.<sup>4</sup> Jenseits der jeweiligen Positionierung für oder wider die Han-

- 1 Vgl. Marian Füssel, Kriege und Kriegserfahrung, in: Katja Lembke (Hg.), Als die Royals aus Hannover kamen. Hannovers Herrscher auf Englands Thron 1714–1837, Ausst. Kat. Niedersächsisches Landesmuseum Hannover / Museum Schloss Herrenhausen, 17.05.–05.10.2014, Dresden 2014, S. 162–169 (im Druck); zum Begriff des Kommunikationsraums vgl. Andreas Koch, Dynamische Kommunikationsräume. Ein systemtheoretischer Raumentwurf, Münster 2004.
- 2 Arthur H. Buffinton, The Second Hundred Years' War, 1689–1815, New York 1929; Francois Crouzet, The Second Hundred Years War: Some Reflections, in: French History 10 (1996), S. 432–450.
- 3 Jeremy Black, Continental Commitment. Britain, Hanover and interventionism 1714–1793, London / New York 2005; Tony Hayter, England, Hannover, Preußen. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Grundlagen der britischen Beteiligung an Operationen auf dem Kontinent während des Siebenjährigen Krieges, in: Bernhard R. Kroener (Hg.), Europa im Zeitalter Friedrichs des Großen. Wirtschaft, Gesellschaft, Kriege, München 1989, S. 171–192; Uriel Dann, Hannover und England 1740–1760. Diplomatie und Selbsterhaltung, Hildesheim 1986.
- 4 Vgl. allerdings Hermann Wellenreuther, Die Bedeutung des Siebenjährigen Krieges für die englisch-hannoveranischen Beziehungen, in: Adolf M. Birke / Kurt Kluxen (Hg.), England und Hannover = England and Hanover, München u. a. 1986, S. 145–175; exemplarisch zur Situation vor Ort Marian Füssel, „Die besten Feinde, welche man nur haben kann“? Göttingen unter französischer Besatzung im Siebenjährigen Krieg, in: Göttinger Jahrbuch 60 (2012), S. 137–160.

noveraner intensivierten die Kriege jedoch unweigerlich den kulturellen Austausch zwischen beiden Territorien, sei es durch die Präsenz britischer Soldaten vor Ort oder die Rezeption von Nachrichten aus der Distanz, die im Folgenden im Mittelpunkt stehen sollen.<sup>5</sup> Als Momente medialer Verdichtung zeichnen sich bewaffnete Konflikte seit jeher durch eine besondere Konjunktur von Nachrichtenkommunikation aus. Spätestens seit dem Dreißigjährigen Krieg gilt der Krieg als Motor der Medienlandschaft oder wie es 1755 ein Autor ausdrückte als *fruchtbare Mutter der Zeitungen*.<sup>6</sup> Neben der Zeit der Reformation und dem Dreißigjährigen Krieg stellte vor allem der Siebenjährige Krieg (1756–1763) eine der frühneuzeitlichen Hochphasen von Flugschriftenpublizistik dar.<sup>7</sup> Die Kommunikation von Schlachten und Belagerungen als Medienereignissen und ihre Verbreitung als Nachricht konnte Mitte des 18. Jahrhunderts bereits auf ein gut etabliertes System kommunikativer Routinen zurückgreifen.<sup>8</sup> Neben einlaufenden Depeschen und Zeitungen wurden Siege und Niederlagen auch durch akustische und symbolische Praktiken wie Salutschüsse, Predigten, Glockengeläut oder ein *Te Deum Laudamus* kommuniziert.<sup>9</sup>

Stärker noch als zuvor bereits der spanische und der österreichische Erbfolgekrieg war der Siebenjährige Krieg allerdings ein Konflikt globalen Ausmaßes.<sup>10</sup> Die

5 Vgl. Marian Füssel, *Der Siebenjährige Krieg in Nordwestdeutschland. Kulturelle Interaktion, Kriegserfahrung und -erinnerung zwischen Reich und Empire*, in: Ronald Asch (Hg.), *Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion 1714–1837*, Göttingen 2014 (im Druck). Aus der älteren Forschung vgl. vor allem Reginald Savory, *His Britannic Majesty's Army in Germany during the Seven Years War*, Oxford 1966.

6 Zitiert nach Jürgen Wilke, *Krieg als Medienereignis – Konstanten und Wandel eines endlosen Themas*, in: Kurt Imhof / Peter Schulz (Hg.), *Medien und Krieg – Krieg in den Medien*, Zürich 1995, S. 21–35, hier: S. 22.

7 Vgl. Wolfgang Adam / Holger Dainat (Hg.), „Krieg ist mein Lied“. *Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Medien*, Göttingen 2007; Ewa Anklam: *Wissen nach Augenmaß. Militärische Beobachtung und Berichterstattung im Siebenjährigen Krieg*, Berlin u. a. 2007, S. 189–242; Manfred Schort, *Politik und Propaganda. Der Siebenjährige Krieg in den zeitgenössischen Flugschriften*, Frankfurt a. M. u. a. 2006; John Cardwell, *Arts and Arms. Literature, Politics and Patriotism during the Seven Years War*, Manchester 2004.

8 Vgl. exemplarisch Sebastian Küster, *Vier Monarchien – Vier Öffentlichkeiten. Kommunikation um die Schlacht bei Dettingen, Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit* 6, Münster 2004; einen Überblick über frühneuzeitliche Konzepte wie jüngere Forschungen zu Medienereignissen geben Thomas Weißbrich / Horst Carl, *Präsenz und Information: Frühneuzeitliche Konzeptionen von Medienereignissen*, in: Joachim Eibach / Horst Carl (Hg.), *Europäische Wahrnehmungen. Interkulturelle Kommunikation und Medienereignisse 1650–1850*, Hannover 2008, S. 75–98.

9 Vgl. Michèle Fogel, *Les ceremonies d'information dans la France du XVIIe au milieu du XVIIIe siècle*, Paris 1989; Dies., *Célébrations de la monarchie et de la guerre. Les Te Deum de victoire en France de 1744 à 1783*, in: *La Bataille, l'Armée, la Gloire 1745–1871*, Bd. 1, Actes du Colloque International de Clermont-Ferrand recueillis et présentés par Paul Viallaneix et Jean Ehrard, Faculté des Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Clermont-Ferrand II, Clermont-Ferrand 1985, S. 35–44.

10 Vgl. Marian Füssel, *Der Siebenjährige Krieg. Ein Weltkrieg im 18. Jahrhundert*, München 2010; Daniel Baugh, *The Global Seven Years War 1754–1763*, Harlow 2011; Mark H. Danley / Patrick J. Spellman (Hg.), *The Seven Years' War. Global Views*, Leiden / Boston 2012. Insofern ist der Siebenjährige Krieg ein guter Ansatzpunkt für eine Verflechtungsgeschichte vgl. Michael Werner / Bénédicte Zimmermann,

Nachrichten kündeten nun nicht mehr allein von europäischen Ereignissen, sondern auch von den Konflikten des britischen *Empires* und seiner Rivalen in Nord- und Südamerika, der Karibik, Afrika und Südasien.<sup>11</sup> Was wussten aber die Bewohner des Alten Reiches von den überseeischen Aktivitäten der Briten und Franzosen? Nahmen die Bewohner der Kur-Hannoverschen Territorien den Krieg womöglich anders wahr als Untertanen anderer Reichsteile?<sup>12</sup> Welche Bilder transportierten die zeitgenössischen Medien?<sup>13</sup>

In Großbritannien selbst lösten die Nachrichten aus Übersee regelmäßig eine landesweite Welle der Begeisterung und öffentlicher Feiern aus.<sup>14</sup> Wie unter anderem Nicholas Rogers, Kathleen Wilson und Bob Harris betont haben, gewannen diese Feiern vor allem deshalb eine neue Qualität, weil sich nicht mehr allein von der Obrigkeit ausgingen, sondern von der Bevölkerung selbst, genauer gesagt den aufstrebenden städtischen Mittelschichten: *professionals, merchants, traders and manufacturers*.<sup>15</sup> Ähnliche Befunde sind für das alte Reich bereits am Beispiel der Friedensfeiern des Jahres 1763 gemacht worden, und wie sich im Folgenden zeigen wird, lässt sich diese Tendenz auch für die Aufnahme der überseeischen Ereignisse während des Krieges bestätigen.<sup>16</sup> Das Milieu der Nachrichtenrezipienten mit Interesse für die Gesche

---

Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), S. 607–636; zum Kontext der zunehmenden Globalisierung von Kriegen im 18. Jahrhundert vgl. Marian Füssel, *Global Wars in the Eighteenth Century. Entanglement – Violence – Perception*, in: Matthias Pohl / Michael Schaich (Hg.), *The War of the Spanish Succession. New Perspectives*, Oxford 2014 (im Druck).

- 11 Zur globalen Ausweitung des militärischen Nachrichtenspektrums vgl. Jürgen Wilke, Krieg als Medienereignis. Zur Geschichte seiner Vermittlung in der Neuzeit, in: Heinz-Peter Preusser (Hg.), *Krieg in den Medien*, Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik 57, Amsterdam 2005, S. 83–104, hier S. 91f.
- 12 Vgl. dazu bereits die Überlegungen von Hermann Wellenreuther, Göttingen und England im 18. Jahrhundert, in: 250 Jahre Vorlesungen an der Georgia Augusta 1734–1984. Akademische Feier aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Tages der ersten Vorlesung an der Georgia Augusta am 14. Oktober 1984 in der Aula der Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen 1985, S. 30–63, hier S. 44–49.
- 13 Vgl. die Hinweise zur Rezeption des french and indian war im süddeutschen Raum bei Rainald Becker: *Nordamerika aus süddeutscher Perspektive. Die neue Welt in der gelehrten Kommunikation des 18. Jahrhunderts*, Stuttgart 2012.
- 14 Vgl. etwa zur Aufnahme der Nachricht der Einnahme Cape Bretons im Jahr 1758 Bob Harris, “American Idols”: Empire, War and the Middling Ranks in Mid-Eighteenth-Century Britain, in: *Past and Present* 150 (1996), S. 111–141, hier: S. 115–118. Zu den Feiern der Erfolge des Annus mirabilis 1759 vgl. Huw V. Bowen, *British Conceptions of Global Empire, 1756–1783*, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 26 (1998), S. 1–27, hier S. 1ff.; vgl. ferner Frank McLynn, *1759. The year Britain became master of the world*, London u. a. 2004.
- 15 Harris, 1996 (wie Anm. 14), S. 112; Ders., *Politics and the nation: Britain in the mid-eighteenth century*, Oxford u. a. 2002, S. 113ff.; Nicholas Rogers, *Whigs and cities. Popular politics in the age of Walpole and Pitt*, Oxford u. a. 1989; Kathleen Wilson, *The sense of the people. Politics, culture and imperialism in England, 1715–1785*, Cambridge u. a. 1998.
- 16 Im Reich waren die Feierlichkeiten obrigkeitlich verordnet und hatten von den städtischen Magistraten umgesetzt zu werden. Dennoch zeigt das Engagement, mit dem die Bevölkerung der Aufforderung nach-

des britischen *Empire* geht über die traditionelle Verfassergruppe der Dorfpfarrer und geistlichen Chronisten deutlich hinaus. Ein Hannoveraner Bäckermeister, ein Göttinger Professor, ein Krefelder Tuchhändler, ein Celler Garnisonsauditeur oder ein Weinhändler aus Herzberg – sie alle waren Teil des kleinstädtischen Mittelschichtmilieus, welches die britische Forschung als treibende Kraft hinter der kulturellen Resonanz der imperialen Erfolge ausgemacht hat.<sup>17</sup> Im Folgenden gehe ich in drei Schritten vor und stelle zunächst Praktiken der Nachrichtenrezeption aus Zeitungsmeldungen vor (1.), gehe dann auf die Verarbeitung der Kriegserfolge des britischen *Empire* in privaten Chroniken ein (2.), um drittens auf performative Praktiken der Siegesbekundung zu sprechen zu kommen (3.).

## I. Zeitung lesen: Nachrichten aus Übersee

Auch im Reich diskutieren Zeitungen und Wochenschriften, wie der in Augsburg herausgegebene „Apotheker“ die Vorgänge in Übersee.<sup>18</sup> Der „Apotheker“ sieht sogar die Ursache des gesamten Konflikts in den Auseinandersetzungen in Nordamerika begründet. 1762 heißt es in einem Artikel: *Durch dich [Amerika] entbrannten unsre Staaten. / Du machtest Bauern zu Soldaten, / Und zwangst die Bürger zum Gewehr. / Das Feuer, das aus dir gestammet, / Hat breite Meere überflammet, / und tobet durch mein Deutschland her.*<sup>19</sup> Mit ähnlicher Brand-Metaphorik deutet im gleichen Jahr auch der dreizehnte Band des „Neueröffneten Historischen Bilder-Saals“ die Entwicklung des Krieges:

---

kam, dass es hier um mehr als eine lästige Pflichterfüllung ging, vgl. Gertrud Angermann, „Friedenstücher“ und Friedensfeiern zum Ende des siebenjährigen Krieges (1756–1763), in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 77 (1999), S. 299–337, hier S. 323–332; Siegrid Westphal, Festkultur zwischen städtischer Identitätsstiftung und Reichsbekanntnis. Das Hubertusburger Friedensfest von 1763 in der Reichsstadt Nordhausen, in: Beiträge zur Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen 22 (1997), S. 126–140, hier S. 139f.; Kurt Jäger, Friedensfeiern im preußischen Krefeld des Jahres 1763, in: Die Heimat [Krefeld] 51 (1980), S. 90ff.

17 Zum deutschen Leseublikum vgl. Martin Welke, Die Legende vom „unpolitischen Deutschen“. Zeitungslesen im 18. Jahrhundert als Spiegel des politischen Interesses, in: Jahrbuch der Wittheit zu Bremen 25 (1981), S. 161–188.

18 Nicole Waibel, Nationale und patriotische Publizistik in der Freien Reichsstadt Augsburg: Studien zur periodischen Presse im Zeitalter der Aufklärung (1748–1770), Presse und Geschichte, Neue Beiträge 31, Bremen 2008, S. 312–325. Vgl. u. a. die Artikel „Eine Heldenode“, 13 St., 1762, S. 193–195; „Sehnsucht nach einem allgemeinen Frieden“, 16 St., 1762, S. 241–244; „Schutzschrift für den unschuldiger Weise verfolgten Krieg“, 6 St., 1762, S. 89–96; „Von dem Unterschiede der alten und neuen Art, Krieg zu führen“, 34 St., 1763, S. 531–536 u. 36 St., 1763, S. 563ff. und ein weiterer Artikel 33 St., 1763, S. 512–526.

19 „Sehnsucht nach einem allgemeinen Frieden“, in: Der Apotheker, 16 St., 1762, S. 242, zitiert nach Waibel, 2008 (wie Anm. 18), S. 315.

*Der Krieg, den Frankreich und England schon A. 1755 miteinander führten, und der den 18 May zu Londen förmlich erklärt wurde, der bloß einige Streitigkeiten in Acadien und America anbetraf, hatte sich unglücklicher Weise nach Europa gezogen, und in Deutschland waren die Funken bereitet, in eine Flamme auszuschlagen.*<sup>20</sup>

Der „Bildersaal“ liefert bereits eine narrative Synthese der einzelnen Zeitungsnachrichten und unterscheidet in seiner Gliederung zwischen Land- und Seekrieg.

Wie die Nachrichten aus aller Welt jedoch bereits zeitnah verarbeitet wurden, zeigt der Blick in einige zeitgenössische Tagebücher. Zu den besonders eifrigen Nachrichtenrezipienten im kurhannoverschen Raum zählten der Göttinger Professor für morgenländische Sprachen Andreas Georg Wähler (1693–1762) und der Cellar Garnisonsauditeur Johann Philipp Schowart (1707–1783).<sup>21</sup> An ihnen lässt sich relativ gut die Registratur vor allem aus Nordamerika eintreffender Nachrichten nachvollziehen. Nachdem beispielsweise James Abercrombie am 8. Juli 1758 einen erfolglosen und verlustreichen Angriff auf das französische Fort Ticonderoga unternommen hat, notiert Schowart dies am 31. August als Nachricht aus der *Witthaler Zeitung* (der *Whitehall Evening Post*), während Wähler leicht verzögert am 2. September aus der Hamburger Zeitung weiß, *daß der General Abercrombie, als er die Franzosen in ihrem verschanzten Lager angreifen wollen, eine Nase geholet.*<sup>22</sup> Ein Jahr darauf, am 16. September 1759, kann Wähler aus seinem Brief an John Thompson (1693–1768), seit 1751 außerordentlicher Professor für englische Literatur an der Göttinger Universität und ein häufiger Gewährsmann Wählers, von der erfolgreichen Einnahme des Forts berichten.<sup>23</sup> Die britische Einnahme von Louisbourg am 26. Juli 1758 ist bei Schowart am 25. August 1758 Thema, bei Wähler übermittelt durch Thompson

20 Andreas Lazarus von Imhoff, Des neueröfneten Historischen Bilder-Saals Dreyzehender Theil, In welchem die allgemeine Welt-Geschichte besonders der zwischen Frankreich und Engelland entsponnene, und sich nach Deutschland ausgebreitete Krieg von dem Jahr 1756 bis 1760 beschrieben ist. Mit den darzu schicken Kupfern und dem Register, Nürnberg 1762, S. 1.

21 Zur jeweiligen Biographie vgl. Sigrid Dahmen, Andreas Georg Wähler (1693–1762). Professor für morgenländische Sprachen in Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch 60 (2012), S. 109–135; Jens Mastnak / Michael-Andreas Tänzer (Hg.), Celle im Siebenjährigen Krieg. Das Tagebuch des Garnisonsauditeurs Johann Philipp Schowart, Forschungen zur Hannoverschen Militärgeschichte 1, Celle 2010, S. 41–50.

22 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21), S. 166; Andreas Georg Wähler, Tagebuch aus dem Siebenjährigen Krieg. Bearbeitet von Sigrid Dahmen, Quellen zur Geschichte der Stadt Göttingen 2, Göttingen 2012, S. 41. Zu Ticonderoga vgl. William R. Nester, The epic battles for Ticonderoga, 1758, Albany 2008; zur Hamburger Presse vgl. Holger Böning, Periodische Presse. Kommunikation und Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel, Bremen 2002.

23 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 112. Zu Thompson vgl. Theodor Wolpers, Göttingen als Vermittlungszentrum englischer Literatur im 18. Jahrhundert, in: Rainhard Lauer (Hg.), Philologie in Göttingen. Sprach- und Literaturwissenschaft an der Georgia Augusta im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, Göttinger Universitätschriften, Serie A, 18, Göttingen 2001, S. 91–136, hier S. 99f.

einen Tag später am 26. August.<sup>24</sup> Am 2. September berichtet Wähler auch über die militärischen Siegesfeiern für die Eroberung Louisbourgs: *Nachricht eingelanget, daß d[en] 24. bey unsrer armée wegen Louisbourg victorie geschossen sey.*<sup>25</sup>

Schwart und Wähler notieren als einige wenige Zeitgenossen auch Ereignisse aus Indien. Am 9. Oktober 1759 hält Schwart beispielsweise fest: *Die Engländer haben in Ost Indien Surrate erobert, und den Nabab nach Bombay gefangen geführet, worauf die Frantzosen Bombay aber vergebens belagert. Cliver [Robert Clive] hat an einen Ort die Frantzosen gänzlich geschlagen.*<sup>26</sup> An Donnerstag dem 18. Dezember 1760 notiert Wähler: *Ganz sichere Briefe von Hannover geben, daß Pondicherie an die Engeländer über sey.*<sup>27</sup>

Besonders aufschlussreich ist die Kommunikation des Ausgangs der Belagerung von Quebec während der Schlacht auf den *Plains of Abraham* am 13. September 1759, mit der sich der Krieg in Nordamerika endgültig zu Gunsten der Briten entschied.<sup>28</sup> Am Dienstag, dem 16. Oktober 1759, erreichte die Nachricht von der Einnahme Quebecs London und wurde in einer *Gazette Extraordinary* verbreitet.<sup>29</sup> Am gleichen Tag erhält Wähler zunächst die Frankfurter Zeitung mit der gegenteiligen Nachricht, aus Paris melde man am 5. Oktober, dass *Briefe aus Amerika geben, daß die Engeländer bey Quebeck von den Franzosen geschlagen und durch einen starken Sturmwind ihre Flotte auf dem Laurenzflusse zerstreuet worden.*<sup>30</sup> Der wahre Sieger wird erst neun Tage später an Donnerstag, dem 25. Oktober, kommuniziert. Ein Kurier *unserer Armee* überbringt die Nachricht: *Quebeck sey an die Engländer über.* Weitere zwei Tage später treffen detailliertere Nachrichten ein. Am Samstag, dem 27. Oktober, notiert Wähler: *Altonaer Zeitung: Es hat seine völlige Richtigkeit daß Quebeck d[en] 18. Septemb[er] durch das eng[lische] Wolfische Corps allein ist erobert worden. Der eng[lische] Gen[eral] Wolf und der franz[ösische General] Monkalm sind beyde dabey ums Leben gekommen.*<sup>31</sup>

24 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21), S. 165; Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 39. Zur Belagerung und Einnahme von Louisbourg vgl. Hugh Boscawen, *The capture of Louisbourg, 1758*, Norman, Okla. 2011; Andrew J. B. Johnston, *Endgame 1758. The promise, the glory, and the despair of Louisbourg's last decade*, Lincoln, Neb. u. a. 2007.

25 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 41.

26 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21) S. 184.

27 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 166.

28 Vgl. zuletzt Matthew C. Ward, *The battle for Quebec 1759. Britain's conquest of Canada*, Stroud 2005; Dan Snow, *Death or victory. The battle of Quebec and the birth of an empire*, Toronto 2010; Phillip A. Buckner (Hg.), *Revisiting 1759. The conquest of Canada in historical perspective*, Toronto u. a. 2012.

29 Bowen, 1998 (wie Anm. 14), S. 22 mit Anm. 1.

30 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 114.

31 Am gleichen Tag erfahren auch die preußischen Untertanen aus den *Berliner Nachrichten* von der Eroberung Quebecs vgl. *Berlinische Nachrichten*, Anno 1759, No. 129, Sonnabend, den 27. October, S. 537–539. Das „Wiener Diarium“ hingegen bestätigte erst am 7. November die Nachricht des französischen Verlustes, nachdem es noch am 31. Oktober eine gegenteilige Meldung gebracht hatte vgl. *Wienerisches Diarium*, Num., 87, Mittwoch dem 31. Octobris 1759 und Num. 89, Mittwoch den 7. Novembris 1759.



Charakteristisch für Wähners prüfenden Umgang mit der Evidenz von Nachrichten ist, dass die Feststellung des Kommunikationsweges genauso viel Raum einnimmt wie das kommunizierte Ereignis selbst:

*D[en] 21. Sept[ember] ist mit dieser Nachricht ein eng[lischer] officier von Quebeck an den H[err]n Pitt abgefertiget. D[en] 16. oct[obris] ist dieser officier zu London angelanget. D[en] 17. Octob[er] ist diese Nachricht von London nach dem Haag spediret: woselbst er in der Nacht zwischen d[em] 19.–20. Octob[er] angelanget.<sup>32</sup>*

Bezeichnenderweise tritt nun wieder Thompson als vertrauenswürdiger Informant auf.

*H[err] Prof[essor] Tompson: Ich habe vor einer halben Stunde einen Brief von Hannover, und auch die eng[lischen] Zeitungen erhalten, mit der zuverlässigen Nachricht, daß Quebeck d[en] 18. Sept[ember] erobert worden. Gott Lob! – Der eng[lische] Gener[al] Wolf ist bald im Anfang der bataille gefallen. Worauf der Gen[eral] Monkton das commando genommen. Und als auch dieser durch die Brust geschossen worden, ist es endlich an den gen[eral] Townsend gekommen. Der Französische Gen[eral] Vaudrevil ist gleichfalls geblieben.<sup>33</sup>*

In der darauffolgenden Woche notiert Wähler dann die Nachrichten des offiziellen *victorie schiessens* für den Sieg bei Quebec bei der Armee Herzog Ferdinands.

In Celle registriert Schowart die Siegesnachricht von Quebec bereits am Mittwoch den 24. Oktober, also einen Tag vor Wähler:

*Ein Englischer Courier hat in Hannover, die Nachricht gebracht, daß Quebeck über sei und vernahm man nachgehens, daß solches d. 18. Sept. mit Capitulation geschehen, nach dem am 13 vorher nahe dabei blutig Treffen gewesen, so die Engländer ohngeachtet der feindlichen Obermacht zwar gewonnen, jedoch ihren braven General Wolff, so wie die Franzosen den General Montcalm verloren, daß also beide commandirende Generale im Treffen geblieben.<sup>34</sup>*

Am folgenden Montag trägt Schowart noch weitere Details des Sieges nach:

*Im Treffen bei Quebec den 13 haben die Franzosen 1500 die Engländer aber kaum halb soviel verlohren, auch die Engländer 348 M. [...] darunter 14 Offi-*

32 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 115.

33 Wähler, 2012 (wie Anm. 22), S. 115.

34 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21), S. 184f.

*ciere zu Gefangenen gemacht in Quebec. Haben die Engländer allein 241 Canonen [...] Mörser und Haubitzen bekommen.*<sup>35</sup>

In Emmerich am Niederrhein registriert der Krefelder Abraham ter Meer am 24. Oktober in seinem Tagebuch: *Wir besuchten dort unsere Freunde und lasen in der Harlemer Zeitung, daß die Engländer Quebeck erobert hätten.*<sup>36</sup>

Nachrichten aus Nordamerika brauchten zu dieser Zeit nur noch rund einen Monat und verbreiteten sich im Reich entlang einiger Anlaufzentren, wie in diesem Fall Hamburg oder Hannover, von denen aus sie weiter diffundierten. Ihre Aufnahme in den Tagebüchern bleibt nah am Zeitungsstil und wurde möglichst durch andere Quellen, denen man vertraute, abgesichert. Fällt für die Bewohner des Alten Reiches die Aufnahme der Nachrichten über Siege und Niederlagen, die Zahlen der Verluste und erbeuteten Waffen oder die Wege der Information noch relativ nüchtern aus, so kommt es bei Thomas Turner (1729–1793), einem Ladenbesitzer aus dem Dorf East Hoathly in Sussex, zudem zu einer patriotischen Emphase. Turner liest am Samstag, den 20. Oktober, die *extraordinary Gazette* vom vorigen Mittwoch, rekapituliert kurz den Ausgang der Belagerung, den Tod Wolfes und Montcalms sowie die Verletzung General Moncktons und schreibt dann voller Begeisterung:

*Oh, what a pleasure is it to every true Briton to see with what success it pleases Almighty God to bless His Majesty's arms with, they having success at this time in Europe, Asia, Africa and America, and I think in this affair our generals, officers and common men have behaved with uncommon courage and resolution, having many and great difficulties to encounter before they could bring the city to surrender.*<sup>37</sup>

Es zeichnet sich damit bereits ab, dass der Tod Wolfes zu der entscheidenden Chiffre für die Eroberung Quebecs wird.<sup>38</sup> Turner, der eine Art Ikone für die britische Medienrezeptionsforschung zum 18. Jahrhundert darstellt, las regelmäßig den lokalen

35 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21), S. 185.

36 „Nous y vimmes nos amis et y lument dans la gasette de Harlem que les Anglois avoient fait la conquete de Quebeck“. Gottfried Buschbell (Hg.), *Das Tagebuch des Abraham ter Meer (1758–1769)*, Krefeld 1936, S. 78f. Zu Ter Meer als Zeitungleser vgl. Miriam Müller, *On dit*. Die Nachrichtenrezeption des Krefelders Abraham ter Meer im Siebenjährigen Krieg, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum Köln* 215 (2012), S. 73–96.

37 David Vaisey (Hg.), *The Diary of Thomas Turner 1754–1765*. Oxford / New York 1985, S. 191. Die Identifikation als „britisch“ im Gegensatz zu „englisch“ war dabei keineswegs selbstverständlich, vgl. Stephen Conway, *War and National Identity in the Mid-Eighteenth-Century British Isles*, in: *The English Historical Review* 116, No. 468 (2001), S. 863–893, hier S. 872 und 874.

38 Zur Geschichte der medialen Inszenierung von Wolfe als Kriegshelden vgl. Alan McNairn, *Behold the Hero. General Wolfe & The Arts in the Eighteenth Century*, Liverpool 1997.



*Sussex Weekly Advertiser* und die *London Gazette*.<sup>39</sup> Das Spektrum der von ihm registrierten Ereignisse des Krieges reicht vom Verlust Minorcas (1756) über die Schlacht bei Rossbach (1757) bis zur Eroberung Montreals (1760).<sup>40</sup> Ein ausgeprägtes Interesse für die Situation Hannovers oder der britischen Soldaten im Westen des Alten Reiches lässt sich jedoch nicht ausmachen. Lediglich die Schlacht von Krefeld 1758 findet kurz Erwähnung, tritt aber deutlich zurück gegenüber der Begeisterung für den Erfolg Friedrichs II. bei Rossbach.<sup>41</sup>

Die Nachrichtenübermittlung aus Übersee war jedoch keine kommunikative Einbahnstraße nach Europa. Wie etwa aus der Korrespondenz des protestantischen Pastors Heinrich Melchior Mühlenberg (1711–1787) aus Pennsylvania hervorgeht, der seit 1742 in Amerika lebte, las man auch in den Kolonien eifrig Zeitung und verfolgte die Ereignisse in Europa mit teilweise noch größerem Interesse als dessen Bewohner jene in Nordamerika.<sup>42</sup> In einem Brief aus Providence an den Pastor Krome in Einbeck vom 27. Februar 1759 schreibt Mühlenberg:

*Wie es vergangenen Sommer und Herbst bis zur Ausgange des Novembris in Preußen, Pommern, Brandenburgischen, in Schlesien, Heßen, Hannoverischen, Sachsen und besonders vor Dresden, Torgau, Leipzig, Halle etc. zuletzt ergangen, das haben wir mit Wehmuth in den hiesigen Gazetten gelesen.*<sup>43</sup>

Im Postskriptum des Briefes heißt es weiter mit Blick auf das heutige Südniedersachsen: *Wie die Zeitung hier vermeldet en passant, so muß es vergangenen Herbst recht betrübt bey Einbeck, Göttingen, Nordheim, Münden etc. etc. hergegangen seyn! bitte mit Gelegenheit speciellere Nachricht.*<sup>44</sup> Das Bewusstsein von den globalen Dimensionen des Krieges war bei Missionaren wie Mühlenberg traditionell stark ausgebildet, hatte er doch das Schicksal einer weltumspannenden Gemeinde im Hinblick. An Samuel Theodor Albinus schreibt Mühlenberg am 1. November 1756 angesichts des sich ausweitenden Krieges mit Blick auf die Missionare im südindischen Tranquebar: *Unsere armen Mitbrüder in den Englischen Colonien in Ostindien werden gleichfals Noth, Gefahr und Trübsal haben.*<sup>45</sup>

39 Vaisey, 1985 (wie Anm. 37), S. 347.

40 Vaisey, 1985 (wie Anm. 37), S. 55 (Minorca 1756), S. 99 (Prag 1757), S. 124f. (Rossbach 1757), S. 155ff. (Krefeld 1758), S. 161 (Louisbourg 1758), S. 191f. und 194f. (Quebec 1759), S. 212 (Montreal 1760).

41 Zur Aufnahme der preussischen Siege bei Leuthen und Rossbach in England vgl. Manfred Schlenke, England und das friderizianische Preussen: 1740–1763. Ein Beitrag zum Verhältnis von Politik und öffentlicher Meinung in England des 18. Jahrhunderts, Freiburg u. a. 1963, S. 234–253.

42 Kurt Aland (Hg.), Die Korrespondenz Heinrich Melchiors Mühlenbergs: aus der Anfangszeit des deutschen Luthertums in Nordamerika, Bd. 2: 1753–1762, Berlin u. a. 1987. Zur kolonialen Presselandschaft vgl. David A. Copeland, Colonial American newspapers. Character and content, Newark u. a. 1997.

43 Aland, 1987 (wie Anm. 42), Nr. 185, S. 364–371, hier S. 368.

44 Aland, 1987 (wie Anm. 42), Nr. 185, S. 370.

45 Aland, 1987 (wie Anm. 42), Nr. 172, S. 300ff., hier S. 301.

Eine fiktionale Variante dieser ‚amerikanischen‘ Perspektive auf Europa hat Johann Heinrich Gottlob von Justi 1759 in seiner pro-preußischen Propagandaschrift „Untersuchung, ob etwa die heutigen europäischen Völker Lust haben möchten, dereinst Menschen-Fresser, oder wenigstens Hottentotten zu werden“ inszeniert, die im Untertitel ihren Verfasser einen *ehemaligen Europäer* kennzeichnet, *welcher sich nach America begeben hat, weil er dereinst seine Nachkommen mit stinkenden Schaafs-Därmen nicht gerne ausgeziet wissen möchte*. Nachfahren dieses Europäers befinden sich im Jahre 1759 in Amerika, wohin *die gesunde Vernunft und die Wissenschaften höchst wahrscheinlich ihren künftigen Aufenthalt finden werden*. Eines Tages trifft eine Zeitungsnachricht ein, in der ein Kapitän Bohn aus Europa berichtet, wo zu diesem Zeitpunkt nur noch wilde Völker leben, die sich in Bärenheute und Federn kleiden und keinerlei höhere Kultur mehr besitzen.<sup>46</sup> Justi spielt hier mit einer Verschränkung von Raum- und Zeitperspektive. Während die Nachfahren der zivilisierten Europäer aus der neuen in die alte Welt zurückblicken, bekommt der Leser gleichzeitig einen Einblick in eine Zukunft, in der nach den Verheerungen des gegenwärtigen Krieges in Europa jegliche Zivilisation verschwunden ist. Bemerkenswert daran ist weniger der eurozentrische Blick auf eine in jedem Fall als ‚primitives‘ Anderes gewertete indigene Kultur, als vielmehr die raum-zeitliche Verschiebung der Perspektive, gingen doch, wie gezeigt, viele der Bewohner des alten Reiches von einer ‚Entflammung‘ des Krieges in Amerika aus.

Man sollte den Umfang des globalen Wissens der Nachrichtenrezipienten im Reich jedoch auch nicht überschätzen. Die Einnahme der westafrikanischen Insel Gorée durch die Briten Ende Dezember des Jahres 1758 findet in allen vorgestellten Selbstzeugnissen Erwähnung, jedoch meist nur mit einem Satz.<sup>47</sup>

*Die Eroberung der Insel Gorea ist durch d[en] H[err]n v[on] Werpup bekräftigt. [...] Gorea sey erobert; und darin 300 Franzosen ohne die vielen Negers zu Kriegsgefangenen gemacht, auch 94 Canonen, 11 Steinstücke und 4 Mörser genommen. Laut der Hofzeitung vom 29. Januar.<sup>48</sup>; Le 4me la gasette d'harlem nous dit que les Anglois ont pris l'isle et le fort goeré.<sup>49</sup> Der englische Admiral*

46 Johann Heinrich Gottlob von Justi, *Untersuchung, ob etwa die heutigen europäischen Völker Lust haben möchten, dereinst Menschen-Fresser, oder wenigstens Hottentotten zu werden* [...] Philadelphia in Pensilvanien [i. e. Schwerin] [1759], S. 7f.; auf die Flugschrift folgte prompt eine Gegenschrift: [Anonym], *Beweis daß derjenige, der schon ein Hottentotte ist, nicht erst einer werden dürfe*, zur Antwort auf das Pensilvanisirten Preußenwitzige Frage: Ob etwan die heutigen Europ. Völker Lust haben möchten, dereinst Menschen-Fresser, oder wenigstens Hottentotten zu werden [...], Frankfurt a. M. 1760; vgl. dazu Schort, 2006 (wie Anm. 7), S. 392ff.

47 Vgl. Baugh, 2011 (wie Anm. 10), S. 330ff.; A. J. Marsh, *The Taking of Goree, 1758*, in: *Mariner's Mirror* 51 (1965), S. 117–130.

48 Wähner, 2012 (wie Anm. 22), S. 71f.

49 Buschbell, 1936 (wie Anm. 36), S. 49.

*Keppell hat denen Franzosen die Insel Gorée weggenommen und 94 Kanonen, 4 Mörser und 2 Schiffe bekommen.<sup>50</sup> Die Expedition wider das Fort und die Insel Gorre in Africa hatte unter der Anführung des Chefs der Escadre Keppel, einen glücklichen Ausgang.<sup>51</sup>*

In London erschien 1759 ein Einblattdruck mit dem Titel „The Bold Sawyer“, der in Reimform die Einnahme der Insel *by true british boys* pries.<sup>52</sup> Als Einzelinformation wird die Einnahme Goreés ‚roh‘ in ein gewohntes Rezeptionsschema aufgenommen, aber nicht notwendig in Wissen transformiert.<sup>53</sup> Wie eine einzelne Information jedoch in einen größeren Sinnzusammenhang aufgehoben werden konnte, macht wiederum Schowarts Tagebuch deutlich. Aus einer angeblich am 18. Oktober 1759 vor dem englischen König gehaltenen Rede von Richard Howe weiß Schowart die für *England glücklich ausgehaltene[n] Begebenheiten* des Annus Mirabilis in zehn Punkten resümierend zu berichten:

*Die Eroberung des Forts du Quesne am Ohio. 2. Die von Goreé in Africa 3. Von Guadeloupe und den dazu gehörigen Plätzen in West-Indien 4. Die Niederlage der ganzen Französischen Armee durch eine Handvoll Infanterie bei Minden 5. Die Einnahme von Niagara 6. Die von Ticonderago 7. Crown Point. 8. Das siegreiche Seetreffen bei Cap Lagos (gegen la Clue) 9. Die über die Feinde in Ost-Indien erhaltene Vorteile 10. Die Einnahme von Quebec hier zu ist dann noch d. 21. Nov gekommen der Sieg den Hawke gegen den französischen Admiral Conflans bei Bel Isle erfochten.<sup>54</sup>*

Mit dieser Liste zeichnet sich bei Schowart schon eine Art des Überblicks ab, der als Motivation auch für andere Zeugnisse charakteristisch ist.

50 Johann Georg Fülling, Die Isthæa Chronik des Pfarrers Johann Georg Fülling. Zur Geschichte Niederhessens im siebenjährigen Kriege, hg. von G. Bätzing, M. 2 Karten u. 2 Abb., Kassel 1957, S. 36.

51 Eberhard Jürgen Abelmann, Hannover im Siebenjährigen Krieg. Hannoverisches Kriegsdenkmal. Das Kriegsgeschehen in Stadt und Kurfürstentum, dokumentiert von einem Bäckermeister, hg. von Hans Hartmann, Hameln 1995, S. 207.

52 Cardwell, 2004 (wie Anm. 7), S. 229.

53 Zur heuristischen Unterscheidung von Information als ‚roh‘ und Wissen als ‚gekocht‘ vgl. Peter Burke, Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft, Berlin 2001, S. 20; weiterführend vgl. Arndt Brendecke / Markus Friedrich / Susanne Friedrich, Information als Kategorie historischer Forschung. Heuristik, Etymologie und Abgrenzung vom Wissensbegriff, in: Dies. (Hg.), Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien, Münster 2008, S. 11–44.

54 Mastnak / Tänzer, 2010 (wie Anm. 21), S. 185f.

## II. Ordnen: Chronisten des globalen Krieges

Einen eher resümierenden Zugang zu den Ereignissen in Übersee wählt der Hannoveraner Bäckermeister Eberhard Jürgen Abelmann (geb. 1703).<sup>55</sup> In seinem „Hannoverschen Kriegesdenkmal“ widmet er ‚Englands Eroberungen in Übersee‘ ein eigenes, chronologisch geordnetes Kapitel, ähnlich wie es zeitgleich auch Druckerzeugnisse, wie der „Historische Bildersaal“ tun.<sup>56</sup> Abelmann ist ebenfalls ein fleißiger Zeitungsleser, zu seinen besonderen Informationsquellen zählen die „Hannoversche[n] Beyträge zum Nutzen und zum Vergnügen“, einem Vorläufer des „Hannoverschen Magazins“. So verweist er seine Leser explizit auf weiterführende Artikel zur ‚Beschaffenheit und Handlung der Stadt Quebec‘ oder verschiedener Karibikinseln.<sup>57</sup> Die „Hannoverschen Beyträge“ druckten während des Krieges eine ganze Serie von Artikeln, die die Bewohner Kurhannovers über die neuen von den Briten eroberten Territorien informierten. Den Anfang machte 1758 ein Artikel der „Nützlichen Sammlungen“ über ‚Kap-Breton‘ und Louisbourg, gefolgt von Artikeln über Gorée (1759), Quebec (1760), Grenada, St. Vincent und St. Lucia (1762) oder Florida, New Orleans und Manila (1763).<sup>58</sup> Abelmanns Perspektive ist deutlich von den „Beyträgen“ geprägt, indem er vor allem auf die wirtschaftliche Nutzbarkeit der überseeischen Territorien eingeht: *America gehöret größtentheils Spanien und hat viel Gold und Silber-Gruben, Potosi sind die reichsten in der Welt. Die größte Eroberung aber, die England während diesem Kriege gemacht hat* ist für Abelmann jedoch eindeutig, dass *die tapfern Briten*

55 Abelmann, 1995 (wie Anm. 51), S. 42f.

56 Abelmann, 1995 (wie Anm. 51), S. 149–154.

57 Abelmann, 1995 (wie Anm. 51), S. 151 und 153.

58 Von 1755–1758 erschienen die „Nützlichen Sammlungen“, deren Nachfolger waren von 1759–1762 die „Hannoverschen Beyträge“, ihnen folgte von 1763–1790 wiederum das „Hannoversche Magazin“, vgl. J[ohann] H[inrich] Pratje, Nachricht von Kap-Breton und Louisbourg, und von dem Stockfischfange daselbst, in: Nützliche Sammlungen, 1758, Sp. 1105–1116; [Johann Hinrich Pratje], Nachricht von der Insel Goree, und von dem derselben abhängenden Handel, in: Hannoverische Beyträge, 36tes Stück, Freytag, den 4ten May 1759, Sp. 569–600 (als Informationsgrundlage dienten die ersten Bände von Johann Joachim Schwabe, Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen [...] 21 Bde., Leipzig 1747–1774); Joh. Franz Wagner, Nachricht von Quebec, in: Hannoverische Beyträge 6tes Stück, Montag, den 21ten Januarius 1760, Sp. 81–96; J[ohann] T[obias] Röhler, Kurze Beschreibung der von der Großbritannischen Seemacht in America ohnlängst eroberten Inseln Grenada, St. Vincent und St. Lucia, in: 52tes Stück, Montag, den 28ten Junius 1762, Sp. 817–832 u. 53tes Stück, Freytag, den 2ten Julius 1762, Sp. 833–848; J[ohann] T[obias] Köhler, Beschreibung des Landes Florida in dem nördlichen Amerika, welches durch den neulichen glorreichen Frieden von Spanien an Großbritannien abgetreten worden, in: Hannoverisches Magazin 1763, 27tes Stück, Montag, den 4trn April 1763, Sp. 417–460; [Anonym], Beschreibung von Neu-Orleans, welches den Franzosen im Frieden verbleibet, ebd., 41tes Stück, Montag, dem 23ten May 1763, Sp. 649–654; J[ohann] T[obias] Köhler, Beschreibung der philippinischen oder manilischen Eylande in Ostindien, besonders aber von Manila, der vornehmsten unter denselben und ihrer Hauptstadt, wie auch von dem reichen Handel, der von daraus mit den Gallionen nach Acapulco getrieben wird, ebd., 46tes Stück, Freytag, den 10ten Junius 1763, Sp. 721–766.

die Insel Cuba unter ihre Bothmäßigkeit brachten.<sup>59</sup> Die Bewohner der hannoverschen Territorien hatten in mancherlei Hinsicht eine direktere Verbindung nach London, wie sich etwa am Beispiel der „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen“ zeigt, die regelmäßig über Neuerscheinungen aus Großbritannien berichteten.<sup>60</sup> Während des Krieges erscheint beispielsweise 1761/62 eine kurze Besprechung der fortlaufend im „London Magazine“ veröffentlichten „History of the origin and progress of the present war“, die dem Rezensenten vor allem deswegen als lesenswert erscheint, weil sie *einem Deutschen wenigstens dazu dienen [kann], sich von dem Kriege in den andern Welttheilen einen vollständigen Begriff zu machen. Von diesem gibt sie wirklich manches, so einem Deutschen aus den Zeitungen nicht bekannt seyn kann.*<sup>61</sup> Nicht so einverstanden ist man allerdings mit der entschieden gegen das *continental commitment* gerichteten Position des Verfassers: *ein misvergnügter aber kluger Engländer, der Deutschland nicht kennet, hat verdriesliche Stunden gehabt.*<sup>62</sup>

Mochte der Blick auf die Weltpolitik des britischen *Empire* für einen Hannoveraner oder Göttinger noch besonders nahe gelegen haben, so zeigen auch die Chroniken anderer Regionen, dass die Zeitgenossen sehr wohl ein Bewusstsein von den globalen Ausmaßen des Konfliktes besaßen. So schaltet etwa der hessische Pfarrer Johann Georg Fülling (1721–1779) in seiner Chronik regelmäßig Informationen über die Situation in Europa wie in Übersee ein.<sup>63</sup> Während die Nachrichten aus der Region sehr ausführlich sind, werden die weltpolitischen Vorgänge allerdings meist nur mit einem Satz gewürdigt.<sup>64</sup> Für 1758 tritt mit der Nachricht von der Eroberung Cap Bretons zum ersten Mal ein überseeischer Schauplatz in der Chronik auf. Im Bericht für das Jahr darauf folgt die Meldung der Eroberung des Forts von Niagara und der Insel Gorée vor Afrika, und im Jahresbericht für 1760 erscheint die Nachricht von der Eroberung ganz Kanadas und Louisianas durch General Amherst. Erst im Jahresbericht für 1761 werden die Informationen etwas ausführlicher: *Den 27. Juli bekam die alliierte Armee Nachricht, dass die Engländer anfangs dies Jahres Pondicherry und St. Dominique und einer ungemeinen Beute an Artillerie, Geld und Waren sich bemächtiget.* Des Weiteren erfahren wir über den Kriegseintritt Spaniens:

*Da Frankreich in diesem Jahre ein Bündnis mit Spanien schlossen, welches beide Kronen einen Familientraktat nennten, so beehrte der englische Gesandte zu*

59 Abelmann, 1995 (wie Anm. 51), S. 153.

60 Vgl. Jennifer Willenberg, *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums im Deutschland des 18. Jahrhunderts*, München 2008, S. 144f.

61 [Johann David Michaelis], [Rez.] *History of the origin and progress of the present war*, in: *London magazine*, June 1761, in: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Jg.1761/1762, Bd. 1, S.170ff., hier S. 171.

62 Michaelis, 1761/62 (wie Anm. 61), S. 172.

63 Fülling, 1957 (wie Anm. 50).

64 Vgl. Fülling, 1795 (wie Anm. 50) 1757: S. 12f. (noch keine außereuropäischen Ereignisse); 1758: S. 26ff.; 1759: S. 36f.; 1760: S. 50ff.; 1761: S. 63ff.; 1762: S. 81ff.

*Madrid eine Kopie davon mit dem Bedeuten, dass, wann ihm solches verweigert würde, er Befehl habe, Madrid zu verlassen. Der König von Spanien hat geantwortet, dass er diesen Antrag vor eine förmliche Kriegerklärung annehme und er nichts weiter zu tun hatte, als vor den englischen Gesandten Graf von Bristol die nötigen Pässe ausfertigen liesse. Den 25. Dezembris hat dies der spanische Gesandte Graf von Fuentes in London bekannt gemacht und den Staatssekretär Graf von Egremont wissen lassen, dass er ohne Abschiedsaudienz wegziehen würde.<sup>65</sup>*

1762 weiten sich mit dem neuen Kriegsgegner Spanien nun die Schauplätze, von denen wir erfahren, weiter aus. Kuba und verschiedene karibische Inseln werden mehrfach erwähnt. Auch in den habsburgischen Territorien werden diese Nachrichten rezipiert, mitunter jedoch mit einiger Verzögerung. Der junge Karl Graf von Zinzendorf etwa erfährt am 15. Oktober in Wien aus der „Gazette de France“ von der Einnahme Havannas durch die Briten.<sup>66</sup> Erst am Mittwoch, den 20. Oktober, bringt das „Wiener Diarium“ dann die ausführliche Nachricht, datiert aus London vom 1. Oktober.<sup>67</sup>

Eine ungewöhnliche Variante der Verarbeitung präsentiert der Pfarrer Georg Schatz aus Wollbrandshausen, einem Dorf im Eichsfeld rund 20 Kilometer östlich von Göttingen. Im 1766 niedergeschriebenen Teil seiner Chronik, welche die Zeit des Siebenjährigen Krieges behandelt, skizziert er den Krieg eingangs als globalen Konflikt zwischen Briten und Franzosen, berichtet im Folgenden dann aber allein über den Kriegsverlauf im Alten Reich:

*anno 1755. Haben die französischen und englischen kaufmänner drey schiffe einander visitiret, und verschiedene contrebände waaren vorgefunden, weßwegen die könige beyder nationen zu wasser und zu lande krieg einander angekündigt. Frankreich thäte den engländeren die insul minorca den 28. Juny unter anführung des duc de richelieu abnehmen, wohingegen die engländer den franzosen das berühmte Fort Lovie undt fluß S. Laurenty mit allen colonien in America abnahmen und überall den meister spielten, obnerachtet die spanier Frankreich zu hülffe eyleten, muste gleichwohl Spanien wieder willen sehen wie ihnen ihre goldgruben, die stadt Havanna in America ebenfalls entzogen wurde. Ich will nun beyde partheyen aufden wässeren kreutzen und durch 7 jahr pro und contra sich schlagen lassen, mich indessen hier in Deutschland festen Fusses setzen.<sup>68</sup>*

<sup>65</sup> Fülling, 1957 (wie Anm. 50), S. 65f.

<sup>66</sup> Maria Breunlich/Marieluise Mader (Hg.), Karl Graf von Zinzendorf. Aus den Jugendtagebüchern 1747, 1752 bis 1763, Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 84, Wien 1997, S. 305f.

<sup>67</sup> Wienerisches Diarium, Num. 84, Mittwoch den 20. Octobris 1762.

<sup>68</sup> Gerhard Rexhausen, Das Eichsfeld im Siebenjährigen Krieg: die Chronik des Pfarrers Schatz aus Woll-



Auch der Weinhändler Johann Philipp Zellmann aus Herzberg trifft in seinem Tagebuch eher resümierende Aussagen, jedoch auf Grundlage eingehender Nachrichten. So notiert er etwa: *Die Engländer fahren fort, mit ihren Flotten brav zu thuen und assistiren den König von Preußen mit ihren Sterlingspfunden.*<sup>69</sup> Im Jahr 1761 notierte er:

*Den 15. Januarii bekamen die Engländer Pondichery und mit diesem Hauptplatz alles, was die Frantzosen in Ost-Indien haben. Diese Zeitung kam zugleich mit der glücklichen action in Westphalen vom 16. Julii an, zugleich auch, daß die Engländer die Insel Dominique in West-Indien erobert; und da jetzt zugleich die Mecklenburg-Strelitz'sche Prinzessin zur Hochzeit nach London gebracht wird, wie mag nicht das übermüthige London jauchzen, August 1761.*<sup>70</sup>

Und im September gleichen Jahres heißt es dann endgültig: *Indessen, daß unser Land so mißhandelt wird, jauchzen die Engländer über ihre conquêtes; mit dem Verlust unsrer Würste haben sie denen Frantzosen alles in Asia, Africa und America abgenommen.*<sup>71</sup> Zellmann geht sprachlich auf Distanz zu den Engländern, deren Freude er registriert, aber auch vor ‚Übermut‘ warnt. Die Verluste der Franzosen waren ihm eine größere Genugtuung, als die Siege der Briten, litt er doch ganz konkret vor Ort unter der französischen Besatzung.

Wie sich an dem Hannoveraner Bäckermeister Abelmann zeigte, wurden nicht nur Zeitungen, sondern auch Wochenschriften als Informationsquellen genutzt. Der Markt an Printmedien differenzierte sich während des Krieges immer weiter aus und versuchte möglichst auch den ‚gemeinen Mann‘ als Käufer und Leser zu gewinnen. Ein Projekt, an dem dies exemplarisch deutlich wird, ist eine von dem Merseburger Verleger Johann Georg Laitenberger von August 1757 bis September 1758 herausgegebene zeitungähnliche Wochenschrift mit dem Titel „Der mit einem Sächsischen Bauer von jetzigem Kriege redende Französische Soldat“, die auch über die Vorgänge in Übersee berichtet.<sup>72</sup> Was diese Publikation so besonders macht, ist weniger die Form des Dialogs zwischen dem Soldaten und dem Bauern, wie man sie etwa aus den „Gesprächen im Reiche derer Todten“ kennt, als vielmehr die bewusste Vulgarisierung der verwendeten Sprache. Ob dies tatsächlich im Sinne der Volksaufklärung zur

---

brandshausen, in: Eichsfeld-Jahrbuch 13 (2005), S. 125–154, hier S. 130.

69 Aus schwerer Zeit. Tagebuch des Johann Philipp Zellmann zu Herzberg am Harz aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Mitgeteilt aus einer Familienchronik von Dr. K. Zellmann (Separatabdruck aus der Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte u. Altertumskunde Jg. 33. Heft 2), Wernigerode 1900, S. 26.

70 Zellmann, 1900 (wie Anm. 69), S. 45.

71 Zellmann, 1900 (wie Anm. 69), S. 52.

72 Lutz Voigtländer, Krieg für den „gemeinen Mann“: „Der mit einem Sächsischen Bauer von jetzigem Kriege redende Französische Soldat“. Eine neue Form der Berichterstattung in einer Wochenschrift des 18. Jahrhunderts; zugleich eine kleine Geschichte des Siebenjährigen Krieges zwischen Kolin und Zorndorf, Bremen 2006, Zitat S. 13, zum See- und Kolonialkrieg vgl. S. 271–276.

Adressierung der ländlichen Gesellschaft und städtischer Unterschichten oder eher zur Belustigung städtischer Mittelschichten diene, die sich von dem hier repräsentierten Milieu abgrenzte, bleibt dahingestellt, denn über die Rezeption dieses Organs ist kaum etwas bekannt. Breiten Raum nimmt etwa die Einnahme von Louisbourg 1758 ein, die den französischen Soldaten sagen lässt: *Fürwahr, eine solche Nachricht verursacht bey uns mehr Schrecken, als wenn wir 2 der stärcksten Bataillen in Deutschland verlohren hätten.*<sup>73</sup>

### III. *Hannover siegt, der Franzmann liegt.* **Performative und materielle Siegeskommunikation**

Neben den Zeitungen dürfte einer der wichtigsten Informationsmultiplikatoren das öffentliche Salutschüssen der jeweiligen Truppen für ihre Siege in Übersee gewesen sein.<sup>74</sup> Auch hierüber erhalten wir wiederholt Informationen in Selbstzeugnissen. Der britische Colonel James Adolphus Oughton etwa berichtet in seinem Journal, das er 1758 auf dem westlichen Kriegsschauplatz des alten Reiches führte, am 24. August 1758 über ein Freudenfeuer anlässlich der Eroberung Louisbourgs:

*A Feu de Joye of all the Army and Detached Corps for the taking of Louisbourg beginning with 42 Guns of the Hannoverian Park of Artillery, then the Battalion Guns, and lastly the Small Arms beginning with the Cavalry on the right of the 1st Line & ending with those on the right of the 2d. repeated 3 times, Drums beating & Trumpets sounding, and Solemn thanksgiving order'd to be returned to Almighty God for this great an important Event. The Cavalry fired their Pistols only; it Thundered Lightened & rained excessively hard the whole time.*<sup>75</sup>

Ganz ähnliches berichtet auch der hessische Hauptmann Georg Ernst von und zu Gilsa (1740–1798) in seinem Tagebuch. Am 16. September 1759 notiert er, dass die Armee unter dem Herzog von Holstein, Prinz von Bevern und von Wangenheim ausrückte und ein *dreymahligen Lauf- und Freudenfeuer sowohl über die von die Engländer*

<sup>73</sup> Voigtländer, 2006 (wie Anm. 72), S. 276.

<sup>74</sup> Zur akustischen Dimension militärischer Kommunikation vgl. Marian Füssel, Zwischen Schlachtenlärm und Siegesklang. Zur akustischen Repräsentation von militärischer Gewalt im Siebenjährigen Krieg (1756–1763), in: Stefanie Stockhorst (Hg.), Krieg und Frieden im 18. Jahrhundert, Hannover 2014 (im Druck).

<sup>75</sup> James Adolphus Oughton, *By dint of labour and perseverance. A Journal recording two Months in Northern Germany kept by Lieutenant Colonel James Adolphus Oughton, commanding 1st Battalion, 37th Regiment of Foot, 1758, transcribed, with an introd. biogr. essay and footnotes by Stephen Wood*, London 1997, S. 49.

gewonnene See-Bataille als auch die Eroberung des Forths Niagara veranstalteten.<sup>76</sup> Gut eine Woche später am 24. September *macht die Armée sowohl als auch die detachirten Corps nach vorhero gehaltenen Gottesdienst und angesungen Te Deum ein Freudenfeuer über die Einnahme der Stadt Quebeck als auch über die von die Engländer gewonnenen bataille am 13ten September.*<sup>77</sup> Am 4. Juli des folgenden Jahres hören wir noch einmal von Erfolgen in Quebec:

*des Abends gegen 6 Uhr, fand sich die gantze Armée unter dem Gewehr, um über die Vortheile, so die Engländer bey der Stadt Quebeck über die Frantzosen erhalten, auch der englische Admiral Mylord Kolby sämbtliche sich in Fluß St. Lorent befindlichen feindlichen Schiffe ruinirt hatte, ein dreymahliges Lauf- und Freudenfeuer zu machen.*<sup>78</sup>

Von überseeischen Ereignissen des Jahres 1761 berichtet der britische Corporal William Todd (1724–1791) aus seinem Lager nahe Erwitte südlich von Lippstadt im Juli 1761. Am 28. Juli erreichten ihn *the great and good News of the Surrender of Pondicherry & the Isle of Dominico to his Majestys Arms.*<sup>79</sup> Drei Tage darauf, am 31. Juli, stellte sich die Armee bei Büren früh morgens in *ordre de bataille* auf und schoss ein Freudenfeuer für diese Eroberungen in Indien und der Karibik: *At 7 O Clock in the Morning our whole Army & Detach'd Corps drew out in Order of Battle, & fired a few de Joye [feu de Joie] for the taking of Pondicherry & the Isle of Dominico.*<sup>80</sup> Besondere Begeisterung löste dann später am Tage die Ausgabe von *Half a pint of Brandy per Man* für die Teilnehmer an der Schlacht von Vellinghausen zwei Wochen zuvor aus.<sup>81</sup>

Diese in soldatischen Selbstzeugnissen vielfach überlieferten performativen Praktiken der Siegesbekundung konnte eine ganze Reihe von Funktionen erfüllen. Zunächst konnten sie zur Motivation und Repräsentation der eigenen Truppen dienen, zweitens konnten sie Kriegsgefangene einschüchtern, drittens kommunizierten sie den Anwohnern der Gegend die Information eines Erfolgs, und viertens konnten auch in der Nähe lagernde gegnerische Truppen in manchen Fällen das Siegesfeuer wahrnehmen. Angesichts der Tatsache, dass viele Schlachten keineswegs mit einem eindeutigen Sieger endeten – Beispiele wären Lobositz, Hastenbeck, Zorndorf oder

76 Holger Th. Gräf/Lena Haurert/Christoph Kampmann (Hg.), *Adliges Leben am Ausgang des Ancien Régime. Die Tagebuchaufzeichnungen (1754–1798) des Georg Ernst von und zu Gilsa*, Marburg 2010, S. 78.

77 Gräf / Haurert / Kampmann, 2010 (wie Anm. 76), S. 79.

78 Gräf / Haurert / Kampmann, 2010 (wie Anm. 76), S. 113f.

79 Andrew Cormack / Alan Jones (Hg.), *The Journal of Corporal Todd 1745–1762*, Publications of the Army Records Society 18, London 2001, S. 174. Die Besetzung von Pondicherry hatte sich am 15. Januar 1761 ergeben, die der Insel Dominica am 7. Juni 1761.

80 Andrew Cormack / Alan Jones, 2001 (wie Anm. 79), S. 175.

81 Andrew Cormack / Alan Jones, 2001 (wie Anm. 79), S. 175.

Torgau – artikulierte das Freudenfeuer auch symbolisch einen Geltungsanspruch auf einen eindeutigen Sieg.<sup>82</sup>

Nicht zuletzt angesichts des noch hinzukommenden hohen Grades an Geheimhaltung innerhalb der militärischen Kommunikation sind viele Soldaten grundsätzlich skeptisch gegenüber Gerüchten. Major Richard Davenport (1719–1760) etwa schreibt aus einem Lager bei Bramsche im April 1760 an seinen Bruder in England: *I never believe anything till I see it in the Gazette from Whitehall.*<sup>83</sup> Die Zeitung gilt in diesem Fall als vertrauenswürdiger Beweis, ausgestattet mit der Autorität der eigenen Krone.

Eine musikalische Umsetzung fand der globale Krieg zwischen Großbritannien und Frankreich bei Georg Philipp Telemann, der wahrscheinlich 1763 eine Kantate mit dem Titel „Hannover siegt, der Franzmann liegt“ (TWV 13:20) komponierte.<sup>84</sup> Im Gegensatz zur älteren Forschungsmeinung es handle sich um eine Arbeit zu den Schlachten bei Krefeld (1758), Minden (1759) oder Vellinghausen (1761), ist das Stück tatsächlich wohl erst anlässlich des Friedensschlusses 1763 entstanden. Von den sieben Sätzen der Kantate stellt vor allem der Text des siebten – mit „Gassenhauer“ betitelten – Satzes einen deutlichen Bezug zu den überseeischen Erfolgen der Briten her, wenn es heißt *Senegal und Cape Breton, zwei sehr tiefe Wunden, trägt der Franzen Reich davon.*

Zu den für den Siebenjährigen Krieg sehr typischen Gattungen von Artefakten, mit Hilfe derer die Bewohner des alten Reiches sich mit den Erfolgen ihrer Kriegsparteien identifizierten, zählten die sogenannten Iserlohner Tabaksdosen. Sie erschienen recht zeitnah mit Motiven von Schlachten und politischen Ereignissen und wurden zu Preisen um einen Taler gehandelt. Im Hinblick auf die Personalunion und die globalen Schauplätze des Krieges fällt das überlieferte Angebot an Motiven jedoch eher mager aus. Während sechs unterschiedliche Dosen Georg II. abbilden, existieren nur zwei militärische Motive aus Übersee, zum einen das Seegefecht vor Cartagena 1758 und zum anderen die Eroberung der Insel Martinique im Februar 1762.<sup>85</sup>

82 Zum Medienduell um Zorndorf vgl. Marian Füssel, Das Undarstellbare darstellen. Das Bild der Schlacht im 18. Jahrhundert am Beispiel Zorndorf (1758), in: Gabriela Signori / Birgit Emich (Hg.), *Kriegs/ Bilder in Mittelalter und Früher Neuzeit*, ZHF Beiheft 42, Berlin 2009, S. 317–349.

83 Charles Walter Frearson (Hg.), „To Mr. Davenport“. Being Letters of Richard Davenport (1719–1760) to his Brother during Service in the 4. Troop of Horse Guards and 10. Dragoons, 1742–1760, London 1968, S. 79.

84 Carsten Lange, *Telemann und England*, in: Friedhelm Brusniak / Annemarie Clostermann (Hg.), *Aspekte der englisch-deutschen Musikgeschichte im 17. und 18. Jahrhundert*, Sinzig 1997, S. 111–140, hier S. 131ff.; Werner Menke, *Das Vokalwerk Georg Philipp Telemann's. Überlieferung und Zeitfolge*, Leipzig 1941, S. 114f.

85 Vgl. Wolf-Dieter Könenkamp, *Iserlohner Tabaksdosen. Bilder einer Kriegszeit*, Münster 1982, zu Georg vgl. S. 113 und zu Cartagena und Martinique S. 74f.

#### IV. Fazit

Der Krieg kann als eine Art Indikator sowohl für Zustand und Qualität der Personalunion gelesen werden, als auch für übergreifende strukturelle Prozesse der Politisierung, Medialisierung und Globalisierung. Prozesse, die insgesamt wesentlich zum Laborcharakter des Siebenjährigen Krieges beigetragen haben.<sup>86</sup> Informationen wurden ebenso zu einem begehrten Konsumgut wie zum Motor einer medialen Globalisierung. Eine Nachricht zwischen Nordamerika und Europa brauchte im hier untersuchten Zeitraum zwischen vier und sechs Wochen, eine zwischen Europa und Indien zwischen sechs und sieben Monaten. Die Teilhabe an der politisch-militärischen Ereignisgeschichte durch die Rezeption von Nachrichten und die aktive Identifikation durch Memorabilia wie Tabakdosen, Porzellan oder Vivatbänder eröffnete breiteren Teilen der Bevölkerung einen neuen Grad von emotionsgeladener Politisierung, egal welcher Seite sie sich verbunden fühlten. Für die Rezeptionsgeschichte militärischer Ereignisse keine Besonderheit, aber an den vorgestellten Quellen exemplarisch gut nachvollziehbar, ist die Feststellung, dass die Bedeutung einzelner Ereignisse erst ex post aus größerer historischer Distanz konstruiert wird. Die beiden heute als entscheidend für die weitere Entwicklung auf dem indischen Subkontinent angesehenen Schlachten der Briten bei Plassey 1757 und Wandiwash 1760 finden überhaupt keine Erwähnung, während eine inzwischen als vergleichsweise unbedeutend angesehene Eroberung, wie die der Insel Gorée 1758, in den meisten Zeugnissen Erwähnung fand. Betrachtet man den globalen Wahrnehmungshorizont der untersuchten Selbstzeugnisse, so fällt auf, dass der atlantische Raum bis Afrika und der Karibik sehr präsent ist, während der südasiatische Kriegsschauplatz bis auf wenige Ausnahmen kaum in den Blick tritt. Innerhalb der britischen Öffentlichkeit existierte spätestens seit den Erfolgen der Jahre 1758/1759 ein Bewusstsein von dem weltumspannenden Ausmaß des militärischen Erfolgs. Formulierungen der Glückwunschlappen wie *in every quarter of the globe, in every quarter of the world, in so many different parts of the globe* oder *in every part of the known world* sprechen eine deutliche Sprache.<sup>87</sup> Angesichts der Nachricht von der Eroberung Havanas räsontiert in Reich etwa der Augsburger „Apotheker“ über die Risiken einer globalen Vormachtstellung der Briten: *Und der Größe deiner Werke / scheint die Erde fast zu klein. Und dann konkret: Auch Havana ist gefallen, / Und demüthigt sich vor dir. Dieß erweckt dir Ruhm bei allen / Aber Sorgen auch bei mir. / Dieser Streich war allzu prächtig / Allzu reich, zu missgunstvoll / England, du wirst allzu mächtig / als dass man dich dulden soll.*<sup>88</sup>

86 Vgl. Füssel, 2010 (wie Anm. 10), S. 109–116.

87 Bowen, 1998 (wie Anm. 14), S. 3.

88 „Eine Heldenode“, in: Der Apotheker, 13 St., S. 194, zitiert nach Waibel, Publizistik (wie Anm. 18), S. 317.

Was die Frage nach der Gestalt der Personalunion als Kommunikationsraum angeht, liefert gerade der Kriegszustand ein eindeutiges Ergebnis. Nicht territoriale Grenzen spannen den Kommunikationsraum auf, sondern die einzelnen kommunikativen Akte. Besonders plastisch tritt das in den Siegesbekundungen innerhalb der Armeen zu Tage, so konnte der Raum sich auch auf Hessen, Westfalen oder Quebec erweitern, je nachdem wo die kommunizierenden Akteure sich gerade befanden. Die Kriegsberichterstattung brachte den Bewohnern des alten Reiches, und darunter zweifellos besonders denen des Kurfürstentums Braunschweig-Lüneburg, die umkämpften Einflusszonen der Europäer in Übersee näher. So hatte der Helmstedter Stadtschulrektor Wagner in den „Hannoverschen Beyträgen“ wohl Recht, als er schrieb, dass seine Bemühungen, *den wißbegierigen Lesern [...] einige historische Nachrichten* über die von Engländern eroberten Orte zu geben, *manchen angenehm gewesen sind*.<sup>89</sup> Dennoch nahmen die Bewohner der kurhannoverschen Territorien, diese Eroberungen nicht als ihre, sondern als die der Engländer war. In aller Deutlichkeit formulierte das etwa der Göttinger Professor Samuel Christian Hollmann in seinem „Lob des Krieges“, einer Schrift, die bereits während des Krieges verfasst wurde, jedoch erst nach dessen Ende erschien:

*Des Königs Teutsche Unterthanen haben daher zum Theil, nebst ihren Alliirten, den armen Hessen, fast mit Haut und Haar für die Engelländer bezahlen müssen. Wie billig wäre es daher, daß sie auch an den, von den Engelländern in diesem Kriege eroberten, großen Vortheilen Theil hätten! Sie, dieser gantze Krieg weiter nichts anging, als daß ihr Landesherr zugleich ein Herr der Engelländer war, die diesen Kaufmanns-Krieg in America angefangen, und also auch daselbst fortzusetzen hatten.*<sup>90</sup>

Die *amerikanischen Händel* im Rahmen einer *blue water policy* stießen auf Unverständnis bei den Bewohnern Kurhannovers, die sich unnötigen Leiden ausgesetzt sahen für ein imperiales Kalkül, das ihnen weitgehend fremd war.<sup>91</sup> Eine patriotische Emphase war hier also nicht zu erwarten; spielten solche Gefühle unter den Bewohnern der nordwestdeutschen Reichsterritorien eine Rolle, dann gegenüber dem gegen die Franzosen siegreichen Prinzen Ferdinand von Braunschweig.

89 Wagner, 1760 (wie Anm. 58), Sp. 81.

90 [Samuel Christian Hollmann], Lob des Krieges: in einigen Gesprächen entwickelt, Teil 2, Frankfurt u. a. 1770, S. 412f., vgl. dazu bereits Wellenreuther, 1985 (wie Anm. 12), S. 45–49.

91 Vgl. Wellenreuther, 1986 (wie Anm. 4), S. 173. Zur Entwicklung der „blue water policy“ vgl. Daniel A. Baugh, Great Britain's 'Blue-Water' Policy, 1689–1815, in: The International History Review 10/1 (1988), S. 33–58.



Wenn eine militärische Identifikationsfigur in der gesamteuropäischen Öffentlichkeit erfolgreich war, dann war das der *roi connétable* Friedrich II.<sup>92</sup> Die überseeischen Schauplätze machten in England zwar Männer wie Robert Clive oder James Wolfe zu gefeierten Kriegshelden, auf die Bewohner des Kontinents übertrug sich dies jedoch während des Krieges noch nicht.<sup>93</sup> Auf der anderen Seite wurden auch in der britischen Öffentlichkeit bis 1762 eher ambivalente Gefühle im Hinblick auf Hannoveraner artikuliert, die bis zu radikalem Spott reichten.<sup>94</sup> Bei aller Begeisterung der jüngeren Forschung für eine globale Verflechtungsgeschichte darf man demnach auch die Dissoziationsprozesse und Formen wechselseitigen Unverständnisses in der Personalunion nicht ignorieren, auf die bereits Hermann Wellenreuther in verschiedenen Arbeiten zu Recht hingewiesen hat.<sup>95</sup> Der Siebenjährige Krieg bildete eine Phase kommunikativer Verdichtung im globalen Maßstab, zeigte aber auch deutlich die Grenzen der Gemeinsamkeiten zwischen Reich und *Empire* auf.

---

92 Marian Füssel, Der *roi-connétable* und die Öffentlichkeit, in: Bernd Sösemann / Gregor Vogt-Spira (Hg.), Friedrich der Große in Europa. Geschichte einer wechselvollen Beziehung, 2 Bde., Stuttgart 2012, hier Bd. 2, S. 199–215.

93 Zu Wolfe, vgl. McNairn, 1997 (wie Anm. 38); zu Clive vgl. Marian Füssel, Händler und Krieger? Robert Clive, die East India Company und die Kapitalisierung des Siebenjährigen Krieges in Indien, in: Markus Meumann / Matthias Meinhardt (Hg.), Die Kapitalisierung des Krieges. Kriegsunternehmer in Spätmitelalter und Früher Neuzeit, Berlin 2014 (im Druck).

94 Vgl. Bob Harris, Hanover and the public sphere, in: Brendan Simms / Torsten Rlotte (Hg.), The Hanoverian dimension in British history, 1714–1837, Cambridge u. a. 2007, S. 183–212; Frauke Geyken, Gentlemen auf Reisen. Das britische Deutschlandbild im 18. Jahrhundert, Frankfurt/Main u. a. 2002.

95 Vgl. Hermann Wellenreuther, Von der Interessenharmonie zur Dissoziation. Kurhannover und England in der Zeit der Personalunion, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 67 (1995), S. 23–42.